

«Ist die Demokratie in der Postmoderne noch modern?»

Detlev Hoffmann

09.06.2016, 19.30 Uhr, Hotel BELVEDERE, Locarno

Detlev Hoffmann, Freiburg i.Br.; Studium der klassischen Philologie, Politikwissenschaft, Archäologie, Kunstgeschichte und Germanistik an den Universitäten Freiburg i.Br., Wien und Stuttgart; Gymnasiallehrer mit Lehrauftrag für Fachdidaktik „Gemeinschaftskunde“ am Studienseminar Freiburg i.Br. und für Fachdidaktik „Wissenschaftliche Politik“ an der Universität Freiburg; Mitautor bei Schulbüchern, zahlreiche Buchpublikationen. Bis 2010 Koordination des Comenius-Netzwerks CCLL; von 2009 bis 2014 Comenius-Moderator des PAD und KMK Baden-Württemberg. Ab 2008 freiberufliche Vortragstätigkeit und Reiseleitung im Tessin und in Italien.



Buchpublikationen (Auswahl)

Beitrag in der US-amerikanischen Publikation „Western Europe, by Wayne C. Thompson, Washington DC, 1982 (letzte überarbeitete Auflage 1990)“ über die politische Länderkunde von Italien und Griechenland Herausgabe und Übersetzung (mit zwei anderen Autoren), Verfasser des Nachwortes von Ovid, Heroides, Briefe der Heroinnen, Reclam Nr. 1359, 2000 Mitherausgeber von „Litauen 1941 und 2001“, Auf den Spuren des SS-Massenmörders Karl Jäger, Erlebnisberichte von Freiburger Schülern und Studenten, Donat Verlag 2002 Beitrag „ Politische Bildung in der Schule“ im Sammelband „Jugend und Politik“, Wiesnecker Beiträge, 2005 Mitarbeit bei der Neukonzeption und Erstellung eines völlig neuen Gemeinschaftskundebuches ab Klassenstufe 8 nach den neuen Standards für Baden-Württemberg im Klett-Verlag Stuttgart 2003-2007 Herausgabe und Übersetzung (mit zwei anderen Autoren), Verfasser des Nachwortes von Lucan, Bürgerkrieg , Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Reihe Edition Antike, 2 Bände 2011 Zahlreiche Aufsätze in mehreren Fachzeitschriften, auch bei PAD aktuell

(Stand: 20. November 2015)





Sinkende Wahlbeteiligung, Erfolge von demokratiefeindlichen Populisten, das Überschwappen von Finanzkrisen auf politische Krisen – Aspekte einer Krise der modernen Demokratie?

In den letzten zwei Jahrzehnten hat die am meisten diskutierte politische Theorie der „Postdemokratie“ versucht, diese Phänomene zu erklären. In Analogie zu dem mehr philosophisch-kulturhistorischen Begriff der Postmoderne, der für die Verneinung des Fortschrittsoptimismus und der Rationalität als Formeln für die Weltdeutung steht, geht der wichtigste Theoretiker der „Postdemokratie“, Colin Crouch, davon aus, dass wir die „Herrschaft des Volkes hinter uns gelassen haben“, dass Wahlen zwar noch abgehalten, aber zu einem „Spektakel verkommen sind, an dem Bürger nur noch passiv teilnehmen, während die reale Politik hinter verschlossenen Türen gemacht wird.“ Colin Crouch stellt in seiner Diagnose der „Postdemokratie“ fest, dass die politischen Entscheidungen von der Legitimation der Bürger entkoppelt und stattdessen durch Experten, ökonomische Eliten und ihre Interessen dominiert werden. In diesem Zusammenhang sieht man auch den sinkende Einfluss politischer Parteien, der nicht nur durch horrende Verluste an Mitgliedern, sondern auch durch den Wandel zu Organisationen, die im Dienste der politischen Klasse von Zeit zu Zeit Wähler mobilisieren, gekennzeichnet ist. Bisherige Untersuchungen von Crouchs Diagnose beschränkten sich primär auf das politische Feld. Aber auch in den industriellen Beziehungen und der betrieblichen Mitbestimmung lassen sich Formen der Postdemokratisierung ausmachen. Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig. So ist im Zeitalter der Globalisierung staatliches Handeln mittlerweile in eine Vielzahl von transnationalen Regimes und supranationalen Organisationen eingebunden, die den Handlungsspielraum der nationalen demokratischen Entscheidungsträger immer mehr begrenzen. Dazu hat eine Ökonomisierung aller Lebensbereiche stattgefunden.

Die Allmacht von finanzstarken Großkonzernen, der Zwang zum Wachstum, die Angst vor Arbeitsplatzabbau, haben den Medien und der Politik unsichtbare Fesseln angelegt. „Der Souverän ist erpressbar geworden.“ In der Debatte über diese Theorie werden als Gegenstrategie zur „Entpolitisierung“ der Politik immer wieder plebiszitäre Entscheidungsprozesse empfohlen. Das System der Schweiz dient oftmals als nachzuahmendes Modell. Aber auch in der Schweiz wird eine sinkende Abstimmungs-beteiligung, besonders krass bei jüngeren Menschen unter 30 Jahren, beklagt. ***Wir werden nach einem Impulsreferat über die aktuelle Diskussion zu den Thesen der „Postdemokratie“ folgenden Fragen nachgehen:***

Haben wir selbst als Aktivbürger noch Einfluss auf politische Entscheidungen oder sind wir nur mehr Zuschauer geworden? Wird nationale



Politik durch die Verflechtung mit internationalen Prozessen so dominiert, dass wichtige Entscheidungen „alternativlos“ (Angela Merkel) vorbestimmt sind? Hat sich unsere Demokratie zur „Expertokratie“ gewandelt? Sind politische Entscheidungsprozesse so kompliziert geworden, dass die Mehrheit der Bürger sie nicht mehr versteht? Haben sich auch die Medien und der Journalismus gewandelt: Statt seriöser Berichterstattung immer mehr „Infotainment“, statt politischem Diskurs personalisierte Unterhaltung? Sind mehr Bürgerbeteiligung und plebiszitäre Elemente (Vorbild Schweiz) Gegenmittel gegen wachsendes Desinteresse und Wahlabstinenz der Bürger? Könnte mehr und bessere politische Bildung der Politikferne der „Facebook“- Generation entgegenwirken?

